№ 213 Morgen-Ausgabe — Berlin — Sonnabend, 27. April 1918

# Vossische Zeitung

Begründet 1704

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Vossische Zeitung" erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr. Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage, Allgemeine Verlosungs-Tabelle.

Bezugs: In Groß-Berlin monatlich 3 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.50 M. oder vierteljährlich 7.40 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 50 Pf. die Zeile. Teuerungszuschlag 30 %. Stellengesuche 60 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin — Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26 — Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

# Gegenangriffe gegen den Kemmel gescheitert.

## Der deutsche Abendbericht.

Amtliche Meldung.

Berlin, 26. April, abends.

**Gegenangriffe des Feindes gegen den Kemmel und im Kampfgebiet südlich von Villers-Bretonneux sind unter schweren Verlusten gescheitert.**

*

Wie in der Gegend von Hangard auf dem Sommeschlachtfeld, so haben auch hier am Kemmel und den anschließenden Stellungen die Engländer den Befehl ihres obersten Führers, keinen Fuß breit Bodens aufzugeben, nicht befolgen können. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß es beste französische Truppen sind, die hie die wichtigste englische Stellung den Deutschen überlassen mußten.

## Der Kampf um den Kemmelberg.

Ungewöhnlich schwere blutige Feindverluste.

**Am 25. April setzte um 3 Uhr 30 vormittags auf der Front beiderseits des Kemmel die Artillerievorbereitung zum Angriff ein. Schon gegen 7 Uhr vormittags trat die Infanterie aus ihren Stellungen zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden die feindlichen Stellungen eingedrückt.**

**Im Laufe des Vormittags war bereits die Linie des Wirtshauses südlich St. Eloi—Le Berghe erreicht, das Dorf Kemmel genommen, sowie die Höhenlinie des Kemmel selbst überschritten. Weiter südlich wurde ebenfalls noch am Vormittag das Dorf Dranoutre erstürmt. Die Gegenwehr des Feindes war besonders nordwestlich Wytschaete in zahlreichen Betonunterständen sehr stark.**

**Im Laufe des Nachmittags machte der Angriff auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Unsere leichte und schwere Artillerie folgte der Infanterie dicht auf, erleichterte ihr das Vorwärtskommen und verminderte die Verluste. Im Laufe der Nacht wurden bei St. Eloi die zunächst südlich des Ortes liegenden großen Sprengtrichter in deutsche Hand gebracht, dann der Ort selbst durch beiderseitige Umfassung erstürmt. Hier wurde eine größere Anzahl Gefangener eingebracht.**

**Auf dem Südteil des Angriffsabschnittes stellte sich der Gegner zum Gegenangriff bereit. Seine Ansammlungen in Gegend Loore wurden sofort unter zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen, das den geplanten Angriff zerschlug.**

**Im Laufe des Kampftages wurden mehr als 6500 Gefangene gemacht. Sie gehören drei französischen und mehreren englischen Divisionen an. Die blutigen Verluste des Feindes, der unter allen Umständen die wichtigen Höhenstellungen zu halten versuchte, sind ungewöhnlich schwer.**

Mit der Eroberung des Kemmelmassivs und der beiderseits angrenzenden Stellung des Feindes vom Kanal Comines—Ypern bis westlich Dranoeter (4 Kilometer nordwestlich Bailleul hat die Armee des Generals Sixt v. Armin einen neuen großen Erfolg errungen. Erst vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen am Kemmelberg, als dem wichtigsten der englischen Verteidigungsfront, die arg mitgenommenen englischen Divisionen abgelöst. In einem schwungvollen Tagesbefehl hatte Sir Douglas Haig auf dieses Eingreifen des Bundesgenossen hingewiesen, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben. Auch diese Hoffnung auf Frankreichs Hilfe, die mehr und mehr von England in Anspruch genommen wird, hat sich als trügerisch erwiesen. Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer, aber außerordentlich wirkungsvoller Artillerievorbereitung deutsche Truppen die steilen Hänge des Kemmelberges gewandt hinanstürmten, brach der Widerstand der Franzosen genau so schnell zusammen wie die Verteidigung der Engländer östlich und westlich des Kemmels. Nordwestlich Wytschaete jedoch leistete der Engländer in Betonbauten, die zum Teil noch aus der Zeit vor der Wytschaeteschlacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde in musterhaftem Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden hintereinander im Sturm genommen. Das Dorf Dranoeter fiel nach heftigem Kampf den Bayern unter Führung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Franz in die Hände. Im Dorfe wurde ein französischer Bataillonskommandeur und Hunderte von Franzosen und Engländer in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalem Raume eingesetzt. Die Engländer machten aus ihrer Enttäuschung über die geringe Widerstandskraft der Franzosen kein Hehl, die Franzosen andererseits sind nicht weniger erbittert darüber, daß sie überall für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer holen sollen. Die deutschen Verluste sind auch hier wieder erfreulich gering.

## Der englische Schlachtbericht.

Der vergebliche Widerstand.

Der englische Bericht vom 25. April meldet: Die französischen und britischen Stellungen nördlich von Bailleul bis östlich von Wytschaete sind den ganzen Tag über heftig angegriffen worden. An dieser ganzen Front, besonders in der Umgebung von Dranoutre, Kemmel und Vierstraat, fanden äußerst heftige Kämpfe statt. Bei wiederholten Angriffen und Gegenangriffen wurden die alliierten Truppen gezwungen, sich aus den Stellungen, die sie am Morgen hielten, zurückzuziehen; das Gefecht dauert an. — Südlich von der Somme wurde unsere Linie in der Nacht durch erfolgreiche Gegenangriffe australischer und englischer Truppen auf die vom Feinde in und um Villers-Bretonneux gestern gewonnenen Stellungen bis auf einen geringen Abstand von unserer früheren Front vorgeschoben und wurden über 600 Gefangene gemacht. Das Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Der englische Bericht vom 26. April morgens lautet: An der Front von Bailleul bis Hollebeke dauerte das heftige Ringen gegen die bei weitem überlegene Streitmacht den ganzen Tag über an, die Truppen der Verbündeten waren gezwungen, Boden zu lassen, und der Feind konnte am Kemmelberg Fuß fassen. Der Kampf dauert noch an in der Nähe von Dranoutre, Kemmel und Vierstraat.

*

Laut „Stampa" vom 21./22. April., sollte die wichtige Kemmelbergstellung bis zum äußersten verteidigt werden. Die Entente hatte hierzu die umfassendsten Maßnahmen getroffen. Geschütze aller Kaliber waren in diesem Abschnitt in Stellung gebracht. Herbeigeeilte englische Batterien hatten in Gewaltmärschen 75 Meilen in zwei Tagen zurückgelegt. Auch die starke Unterstützung der Franzosen, die im Laufe der letzten Tage immer größere Teile ihrer besten Truppen auf Englands Hilferuf nach Flandern befördern mußten, konnte die neue schwere Niederlage nicht wenden.

### Yperns Bedeutung.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* Genf, 26. April.

Der Militärkritiker des Pariser „Journal" schreibt, das Schicksal von Calais und Dünkirchen sei unlösbar mit dem Schicksal Yperns verknüpft. Es gebe hinter Ypern keine neue und erfolgreiche und stabile Verteidigungslinie, sondern nur provisorische Widerstände. Diese Tatsache festzustellen, sei von größter Wichtigkeit, um den Wert Yperns für England und Frankreich zu beweisen.

## Der deutsche Vormarsch in der Ukraine.

Reutermeldung.

Moskau, 26. April.

**Amtlich wird mitgeteilt, daß der ukrainisch-deutsche Vormarsch gegen Kursk fortgesetzt wird. Die Eisenbahn ist besetzt.**

*

**Dem Ukrainischen Pressebüro Berlin wird aus Odessa gedrahtet: Ueber 600 nicht-ukrainische, in Odessa weilende Offiziere erklärten ihren Eintritt in die ukrainische Armee. Die übrigen russischen Offiziere, deren sich noch einige hundert in Odessa aufhalten, werden aus Odessa über Bachmatsch nach Groß-Rußland weggeschickt werden. Dieser Eintritt nicht-ukrainischer Offiziere in das ukrainische Heer kann als neuer Beweis aufgefaßt werden, daß sich die Verhältnisse in der Ukraine festigen.**

## Ammenmärchen.

Von

**Hauptmann Erich von Salzmann.**

Militärischer Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung".

Nun war es glücklich wieder einmal so weit. Es ist merkwürdig in diesem Kriege, wie oft die Nervenspannung einem großen Teil des deutschen Publikums Halluzinationen aufnötigt. In Berlin sagten es sich die Menschen ganz offen überall. „Im Reichstage sagt man", unsere Verluste wären ungeheuer. „Im Reichstage sagt man", die Offensive im Westen sei festgefahren. „Im Reichstage sagt man", der Feind sei viel stärker, als die Oberste Heeresleitung bei Beginn der Offensive angenommen habe. „Im Reichstage sagt man", wir hätten überhaupt keine Pferde mehr und könnten daher die Offensive nicht fortsetzen. „Im Reichstage sagt man", das ganze Gelände vor Ypern sei ein großer See und darum unpassierbar. „Im Reichstage sagt man", alles Gebiet zwischen unserer Amiens-Front und Paris sei unterminiert und würde in die Luft fliegen. Es geht noch viel weiter, was man alles „im Reichstage" gesagt haben soll, und was geglaubt wird.

Wie gesagt, wir waren wieder einmal so weit. Die Menschen begannen, die Nerve zu verlieren. Man fragt sich, warum? Woher kommt das? Und man faßt sich an den Kopf und versteht es nicht. Der Kriegsminister hat in einer Antwort im Reichstage ungefähr gesagt: „Selbstverständlich bleiben starke Verluste bei einem solchen Kampf nicht aus. An einer bestimmten Frontstelle waren sie sehr schwer, in manchen Regimentern sind zwei Drittel der Kompagnieführer ausgefallen." Von einem bestimmten Abgeordneten wird heute erzählt, er habe daraufhin vor seinen Wählern in einer nordostdeutschen Stadt gesagt: „Der Kriegsminister hat öffentlich erklärt, unsere Verluste sind so schwer, daß die Offensive aufgegeben werden muß." Wie gesagt, so sagt man vom Reichstag in Berlin.

Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß die furchtlosen und aufrechten Herren Reichstagsabgeordneten mit Entrüstung all diese Nachreden in das Gebiet der Fabel verweisen werden. Der Reichstag stand immer stolz und rückgratfest dasf Nie hatte ihn die bleiche Furcht gepackt. Er handelte stets nur aus den edelsten Motiven. Niemand hat einen Zweifel daran. Wie kommt es aber nur, daß man nun immer gerade unseren Reichsboten, wenn eine Pause, ein Stillstand in den Operationen eintritt, nachsagt, daß gerade sie es wären, die unhaltbare Gerüchte verbreiteten? Irgend etwas muß doch da nicht stimmen. Mögen die Herren selbst darüber urteilen, was sie dem Vaterlande und der Stimmung der großen Masse, die aufrechtzuerhalten sie in erster Linie die Bestimmung haben, schuldig sind. Kritik ist sehr leicht. Furchtlos selbst für Besserung eintreten ist dagegen schwerer.

Tatsachen beweisen stets. Die Ereignisse, die Tatsachen darstellen, sind eingetreten. Ist die Fortnahme des Kemmel nicht eine Tatsache? Ist unsere Offensive im Stocken? Haben die Engländer und Franzosen in Paris richtig prophezeit, als sie behaupteten, die Flandernfront stände nun unverrückbar neu da, die Engländer seien ungeschlagen und alles in bester Ordnung? Ich glaube, wir haben keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen und düster in die Zukunft zu sehen Es ist Zeit, daß wieder ein bißchen Zuversicht in die Herzen einzieht. Mit Kleinmut kann man nicht durchhalten. Wer die Zähne nicht fest aufeinanderbeißen kann, der versuche wenigstens, das Gehege seiner Lippen zu schließen und nicht den Anderen durch seine schwachmütigen Redensarten den Willen zu schwächen. Es ist jetzt keine Zeit zum Jammern. Wer mit Herzklopfen in die Schranken tritt, der hat schon halb verloren. Wer nicht an das gute Ende und den Sieg glaubt, der wird den Zipfel der Siegesgöttin nie erfassen. Glaubt denn jemand, daß Männer, die vermochten, die formidable Stellung auf dem Kemmel wegzunehmen, nicht auch noch Größeres vermögen?

Der Sieg am berüchtigten Kemmelberg ist eine wunderbare Tat unserer Heere in Flandern. Der Kemmel war das tückische Auge des Feindes, ein Auge, das wir bisher durch kein Mittel zu schließen vermochten. Der böse Blick, der vom Kemmel ausging, sah uns durch Haut und Knochen. Die englischen Beobachter dort oben konnten alles erspähen, was in und hinter den deutschen Linien vorging. Ich schrieb schon einmal an dieser Stelle über diesen merkwürdigen einzelnen Kegel in den flandrischen Hügeln. Vor mehr als einem Jahr war ich im Wytschaetebogen und kroch dort in dem nassen Lehm der vordersten Gräben herum. Ich sah die elenden Hundebuden, jene kleine Betonunterstände, die nur zwei Mann maßten, die auf dem nassen Boden aufgebaut waren. In solchen Unterständen haben unsere Tapferen drei Jahre ausgehalten und jeden Sturm